

Schwedter Tageblatt

Bekundungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Bierraden

Fernsprecher Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,40 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,50 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellschein besonders.



Postcheckkonto Berlin 39142.

Anzeigen werden die einpaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Wiederholungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen - Annahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. D. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. D.

Nummer 191

Mittwoch, den 15. August 1928

35. Jahrgang

Chronik des Tages.

- * Von offizieller Seite wurde nunmehr eine längere Erklärung herausgegeben, worin der Beschluß des Reichskabinetts zum Beginn des Baues des Panzerkreuzers begründet wurde.
- * Der österreichische Bundespräsident Dr. Michael Hainisch begeht am Mittwoch seinen 70. Geburtstag.
- * Die Stupschina in Belgrad hat die Nettuno-Verträge in gänzlicher Abwesenheit der kroatischen Abgeordneten ratifiziert.
- * In einer Sitzung der kroatischen Bauernpartei in Ugram wurde Dr. Matsek zum Präsidenten der Partei gewählt. Ein politisches Testament Raditschs ist nicht vorhanden.
- * Der amerikanische Staatssekretär Kellogg schiffte sich am Sonnabend nach Europa ein, um in Paris den Fall zu unterzeichnen.
- * Der Deutsche Volksbund in Ostoberschlesien hat in Genf gegen die Schließungen mehrerer deutscher Minderheitsschulen Protest eingelegt.
- * Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr die Abänderungen zum Krisenfürsorgegesetz bekanntgegeben.

Der umkämpfte Panzerkreuzer-Bau.

Die Kommunisten fordern Einberufung des Reichstags. — Eine Erklärung von offizieller Seite.

Wie man bereits erwarten konnte, hat der Beschluß des Reichskabinetts, den Bau des Panzerkreuzers A beginnen zu lassen, in der Presse eine lebhafte Debatte ausgelöst und besonders den Protest der Linksparteien hervorgerufen. Jetzt ist von dem kommunistischen Fraktionsvorsitzenden Stöcker der Antrag eingegangen, den Reichstag sofort einzuberufen, um zu dem Panzerkreuzer-Beschluß des Reichskabinetts Stellung zu nehmen. Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß sich die Abgeordneten jetzt aus ihren Ferien begeben werden, um eigens diese Frage zu behandeln.

In Erwiderung auf die zahlreichen Kommentare und Angriffe in der Presse ist jetzt von offizieller Seite eine längere Erklärung über den Beschluß des Reichskabinetts veröffentlicht worden, in der es u. a. heißt:

Die Frage des Baues oder Nichtbaues des Panzerkreuzers A war bereits mit der Verabschiedung des Reichshaushaltes 1928 durch Reichstag und Reichsrat politisch erledigt. Der Reichstag hätte es durchaus in der Hand gehabt, den positiven Beschluß zu verhindern. Einen solchen Einspruch hat aber bekanntlich der Reichsrat nicht eingelegt. Eine entsprechende Entscheidung erstrebe lediglich eine nochmalige finanzielle Nachprüfung der Möglichkeit des Baues

und sah ferner vor, daß bis nach Abschluß dieser Prüfung, jedenfalls bis zum ersten September d. J., der Bau nicht in Angriff genommen werden sollte. Es handelte sich in den letzten Wochen für die Reichsregierung und das Kabinett also lediglich um die Ausführung dieser Entscheidung. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Schwierigkeiten für den laufenden Etat 1928 durch die erste Bau-rate für das Panzerkreuzerschiff nicht entstehen. Bezüglich der künftigen Jahre ist auf Grund der Prüfungen und auf den eigenen Vorschlag des Reichswehrministers vom Kabinett festgelegt worden, daß Ersatzbauten der Marine unter allen Umständen nur innerhalb der Höhe des jetzigen Marine-etats ausgeführt werden dürfen. Es ist also erreicht worden, daß in Durchführung des Weiterbaues des Panzerkreuzers A die weiteren Bau-raten erst bei den Anträgen für andere Ersatzbauten in Abzug gebracht werden

müssen. Dann aber ist schließlich — worauf ganz besonders Wert zu legen ist — ausdrücklich festgelegt worden, daß der Beginn des Baues des Panzerkreuzers A in gar keiner Weise künftigen Entscheidungen über die Panzerkreuzerschiffe B, C und D vorgreift. Nach alledem kann also gar keine Rede davon sein, daß irgendein Kabinettsmitglied in die Notwendigkeit verkehrt worden sei, seinen

materiellen Standpunkt in der Panzerkreuzerfrage aufzugeben. Soviel wir unterrichtet sind, dürfte von einem solchen Aufgeben seiner persönlichen Einstellung auch bei keinem einzigen Mitglied des Reichskabinetts die Rede sein.

Deutsche Beschwerde über Polen.

Der Deutsche Volksbund appelliert an den Völkerbund.

Eine neue Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien wegen der bevorstehenden Schließung mehrerer deutscher Minderheitsschulen ist heute im Generalsekretariat des Völkerbundes eingetroffen.

Es handelt sich um neue Maßnahmen der polnischen Behörden, die im Widerspruch mit der Genfer Minderheitenkonvention stehen. Die hierin vorgezeichnete Schülerzahl ist in den betreffenden Minderheitsschulen voll erreicht worden, so daß zu einer Schließung der Schulen jede rechtliche Begründung fehlt. Die von polnischer Seite angegebene Begründung der Maßnahmen mit dem Mangel an Schulräumen kann nicht als stichhaltig angesehen werden.

Über den genauen Inhalt der Beschwerdechrift werden von der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, die mit der Mandatsabteilung die einzige Völkerbundsabteilung ist, in der noch keine deutschen Beamten sitzen, kategorisch jede Erklärung abgelehnt. Es steht jedoch fest, daß die Beschwerde des Deutschen Volksbundes auf der am 30. August beginnenden Ratstagung zur Verhandlung gelangen wird.

Neuregelung der Krisen-Unterstützung.

Bedeutende Erweiterung des Anspruchs.

Auf Grund der im Juli d. J. vom Reichstag angenommenen Entschließung über die Verbesserung der Krisenunterstützung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, der Reichsarbeitsminister jetzt eine Reihe von Anordnungen erlassen. Danach tritt zu dem Kreis der Personen, die zur Krisenunterstützung zugelassen sind, auch noch die Glasindustrie sowie das Bühnenpersonal der Theater- und Lichtspielunternehmungen hinzu. Für un- und angelernte Fabrikarbeiter bedarf es für die Zulassung zur Krisenunterstützung in Zukunft keiner besonderen Zulassung durch das Landesarbeitsamt. Ferner wird die Befugnis der Vorsitzenden der Landesarbeitsämter, die Krisenunterstützung weiteren Berufsgruppen zu lassen, erweitert. Wichtig ist besonders, daß auch Angehörige des Spinnstoffgewerbes zur Krisenunterstützung zugelassen werden können. Die Krisenunterstützung darf ferner auf weitere Berufsgruppen für Gemeinden mit nicht mehr als 25 000 Einwohnern ausgedehnt werden, in denen ein schwerer Notstand auf dem Arbeitsmarkt besteht. Für größere Gemeinden behält sich der Reichsarbeitsminister vor, entsprechende Maßnahmen selbst zu treffen.

Die Höchstbezugsdauer der Krisenunterstützung wird für die Arbeitslosen, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, auf 52 Wochen verlängert. Der Verlängerung der Unterstützung von 26 auf 39 Wochen bei den Arbeitslosen unter 40 Jahren hat das Reichskabinett grundsätzlich zugestimmt, über den Zeitpunkt der Inkraftsetzung ist aber im Kabinett noch keine Entscheidung gefallen. Gegenüber einer Entschließung der Arbeitnehmergruppe im Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird darauf hingewiesen, daß die Neuregelung das Recht auf Krisenunterstützung für eine beträchtliche Anzahl von Fällen erweitert. Die Neuregelung tritt am 20. August in Kraft.

Teile des Seeabkommens werden veröffentlicht.

Nach einer englischen Presseinformation aus Paris soll das englisch-französische Flottenabkommen am Donnerstag veröffentlicht werden. Die Veröffentlichung wird aber nach der Meldung nur die Hauptpunkte enthalten, während die zahlreichen Sonderklauseln weiter geheim gehalten werden sollen.

Die gemeinsamen Manöver eine politische Angelegenheit.

Wie in der Londoner Presse jetzt bekannt wird, ist die Einladung der englischen Majors zur Teilnahme an den französischen Manövern im besetzten Gebiet von Quai d'Orsay ausgegangen. Es handelte sich demnach, so schreiben die Blätter, um eine rein politische Angelegenheit und nicht, wie anfänglich behauptet worden war, um eine Einladung der französischen Generalität, worin man lediglich einen Höflichkeitsakt sehen wollte. Eine amtliche englische Erklärung ist zu diesem Fall noch nicht abgegeben worden. Man will eine solche auch nur dann herausgeben, wenn von deutscher Seite Einspruch erfolgt ist, was aber bisher noch nicht geschah und nach Lage der Dinge auch kaum geschehen wird.

Blutige Unruhen in Cayenne.

Der frühere Deputierte Galmot vergiftet.

In Cayenne in der französischen Kolonie Guayana ist es zu blutigen Unruhen wegen der Ermordung des früheren Deputierten Galmot gekommen. Bei den Ausschreitungen, die durchaus politischen Charakter tragen, wurden insgesamt acht Personen getötet.

Die gerichtliche Obduktion des verstorbenen früheren Abgeordneten Galmot hat ergeben, daß der Tod durch Vergiftung eingetreten ist. Der Verdacht der Täterschaft fällt auf die Dienerin des Ermordeten, doch leugnet sie bisher jede Schuld.

Von einem Teil der Presse wird dem radikalsozialistischen Deputierten Laugier die moralische Schuld an den Vorkommnissen in der französischen Kolonie Guayana beigemessen. Bereits bei den Kammerwahlen 1924 kam es

in Guayana zu Ausschreitungen, die zwei Menschenleben kosteten. Bei seiner, wie behauptet wird, auf Fälschungsmännern zurückzuführenden Wiederwahl im April d. J. konnte bewaffneten Aufständen der Bevölkerung nur mit Mühe vorgebeugt werden.

Das nationale China wieder einig.

Die Eintracht im Volkstagsrat der Kuomintang wieder hergestellt. — Japans Drohungen.

Die Bemühungen Tschang Kai-schicks haben, wie verlautet, es zuwege gebracht, das die Mitglieder des Volkstagsrates der Kuomintang, die sich vor einigen Tagen großtun von den Beratungen zurückgezogen hatten, wieder nach Nanking kamen und jetzt an den Verhandlungen teilnehmen. Die Eintracht auf der Konferenz scheint dadurch wieder hergestellt zu sein.

Diese Einigung wird wohl nicht wenig durch die drohende Haltung Japans beeinflusst worden sein. Bekanntlich hat der japanische Bevollmächtigte Hagashi, der nach Mukden entsandt worden war, seine Rückkehr nach Tokio angetreten, ohne den Herrscher der Mandchurei, Tschanghueliang, zum Zusammengehen mit Japan bewegen zu haben. Auf seiner Rückreise erklärte Hagashi, daß Japan in der Mandchurei seinen Willen durchsetzen werde, obgleich es den Frieden wünsche.

Da jetzt auch die gesamten japanischen Parteien einig sind in der von Tanaka eingeschlagenen China-Politik, muß damit gerechnet werden, daß es zu Verwicklungen in der Mandchurei kommt, wenn man in Mukden nicht nachgibt. Dazu scheinen aber jetzt wenig Aussichten zu bestehen, da man anscheinend in Nanking alles daran setzt, um mit Tschanghueliang einig zu werden.

Die Nettuno-Verträge ratifiziert.

In Abwesenheit sämtlicher Kroaten.

Belgrad, 14. August.

In der Abend Sitzung der Skupstina begann die Aussprache über die Ratifizierung der Nettuno-Abkommen. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen. Unter tosendem Lärm beantragte die Opposition schließlich die Vertagung der Erledigung der Nettuno-Abkommen, bis die Kroaten in die Skupstina zurückgekehrt seien. Charakteristisch war, daß kein einziger kroatischer Abgeordneter, auch nicht die der Regierungspartei angehörenden Kroaten, bei der Abstimmung zugegen war. Für die Ratifizierung der Nettuno-Abkommen wurden 158 Stimmen abgegeben.

Kein Testament Raditschs.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses der kroatischen Bauernpartei ist Dr. Matsek einstimmig zum Präsidenten des Klubs an Stelle des verstorbenen Raditsch gewählt worden.

Im Verlauf der Sitzung wurde festgestellt, daß Raditsch kein formelles politisches Testament hinterlassen und auch der Partei für die zukünftige organisatorische Tätigkeit keine Weisungen erteilt habe. Dagegen habe er noch kurz vor seinem Ableben der Parteileitung Weisungen über die weitere politische Orientierung nach innen und außen gegeben. Es wurde festgestellt, daß alle Abgeordneten in den politischen Fragen einheitlich vorgehen und im Sinne Raditschs weiterarbeiten werden. Die Abgeordneten leisteten dem verstorbenen Führer den Treueid. In einer einstimmig gefaßten Entschließung heißt es: Raditsch hat nicht aufgehört, unser Volksführer zu sein. Es ist selbstverständlich, daß er auch nach seinem Tode Präsident der Partei bleiben wird.

Nächtlicher Fliegerangriff auf London.

Der Krieg im tiefsten Frieden.

Wie weit wir mit Friedensdiktaten, Friedenspakten und Freundschaftsverträgen gekommen sind, das zeigt uns das britische Luftministerium, das allen ernstes Fliegerangriffe auf London inszeniert, um ihr Kampfsystem zu erproben.

In der letzten Nacht wurde London von einem „feindlichen“ Geschwader angegriffen, und die Schiedsrichter erklärten diesen Angriff trotz der Verteidigungsmassnahmen als gelungen. Das Personal dieses Geschwaders besteht nur zu zwanzig Prozent aus aktiven Soldaten; der Rest aus Bankbeamten, Versicherungsangestellten und Börsenmaklern. Dieser gelungene „Angriff“ erfolgte kurz vor Einbruch der Dunkelheit. Die Unparteilichen haben entschieden, daß von zehn noch bei Tageslicht unternommenen „Angriffen“ acht von den verteidigenden Kampffliegern zurückgeschlagen worden sind.

Die zwei „Angriffe“, die noch bei Tageslicht gelungen sind, hätten jedoch genügt, das gesamte Zentrum von London zu zerstören. Nach Sonnenanfang setzte ein neuer „Angriff“ von mehreren Bombengeschwadern ein.

Bundespräsident Dr. Hainisch 70 Jahre alt.

Jubiläum in Oesterreich.

Heute wird der österreichische Bundespräsident Dr. jur. Michael Hainisch 70 Jahre alt. Dr. Hainisch, der seit dem Jahre 1920 das Amt des österreichischen Bundespräsidenten bekleidet, wurde am 15. August 1858 zu Aue bei Gloggnitz (Nieder-Oesterreich) geboren. Sein Vater leitete damals in Aue eine Baumwollspinnerei; seine Mutter ist die bekannte Sozialpolitikerin Marianne Hainisch, Vorkämpferin der österreichischen Frauenbewegung. Am 9. Dezember 1920 wurde Dr. Hainisch zum Bundespräsidenten der Republik Oesterreich und nach seiner Amtszeit am 9. Dezember 1924 wiedergewählt.

Dr. Hainisch, der das höchste Amt in der deutsch-österreichischen Republik bekleidet, hat sich in hohem Maße das Vertrauen des In- und Auslandes erworben. Seine Wiederwahl zum Bundespräsidenten erfolgte im Jahre 1924 mit großer Mehrheit.

Rüsselsheimer Bahnhof darf nicht verlegt werden.

Weil es den Befugungsbehörden nicht paßt.

Wie von zuständiger Stelle verlautet, hat sich die Botshafterkonferenz mit dem geplanten Erweiterungsbau des Rüsselsheimer Bahnhofs beschäftigt, der von der Befugungsbehörde verboten worden war.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage im besetzten Gebiet hat die Botshafterkonferenz beschlossen, eine Entscheidung über die Genehmigung vorläufig hinauszuschieben. Inzwischen hat sich der Gewerkschaftsausschuß der besetzten Gebiete an die Reichsregierung gewandt und sie ersucht, die Aufhebung des Verbots auf diplomatischem Wege zu erwirken.

Politische Rundschau.

Verabschiedung des preussischen Naturerziehungsgesetzes.

Berlin, 15. August. Im Preussischen Landtag ist eine Eingabe der Arbeitsgemeinschaft für Fortschritt und Naturkunde e. V. in Berlin-Friedrichshagen eingegangen, in der darauf hingewiesen wird, daß seit mehr als acht Jahren Millionen preussischer Staatsbürger vergeblich auf die Verabschiedung der auf Grund des Artikels 148 der Reichsverfassung erforderlichen Gesetze warteten, die einen wirksamen Schutz der Natur und der Heimat ermöglichen.

Änderung der albanischen Staatsform?

Bukarest, 14. August. Die „Lupta“ meldet aus Temeswar, daß nach dort eingetroffenen Meldungen die Änderung der Staatsform von Albanien eine beschlossene Tatsache sei. Gegen Ende dieses Monats werde, so schreibt das Blatt, die albanische Nationalversammlung einberufen werden, die Albanien zum Königreich proklamieren und Ahmed Zogu zum König ausrufen werde.

Die Roggenpreise fallen!

Notruf der Landwirtschaft.

Die Landwirtschaftskammer Hannover hat an den Reichsernährungsminister und den Reichsverkehrsminister das folgende Telegramm gesandt: „Die ständig fallenden Roggenpreise rufen große Beunruhigung in der Landwirtschaft hervor und es besteht Gefahr, daß Landwirte aus Not Getreide in großen Mengen auf den Markt bringen, was weiteres Fallen zur Folge haben und die Notlage der Landwirtschaft noch verschärfen würde. Bitte dringend sofort die notwendigen Schritte zu tun, damit Lombardierung des Getreides möglich ist.“

Aus der Heimat.

Bestimmungen zum Schutz der Pflegekinder.

Beachtenswerter Runderlaß des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob gegen Pflegeeltern, die ihrer Verpflichtung, den Beauftragten des Jugendamtes jederzeit Zutritt zu ihrer Wohnung und zu dem Kind zu gewähren und über alle das Pflegekind betreffende Angelegenheiten wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen, nicht nachkommen, die Strafbestimmung des § 30 Abs. 1 RZWB. Anwendung findet.

Die Verpflichtung der Pflegeeltern, den Jugendamtsbeauftragten jederzeit Zutritt in die Wohnung zu gestatten, wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen und das Kind regelmäßig vorzustellen, dient dem Zwecke, die Lausen der Jugendämter zu ermöglichen, die ohne diese Verpflichtung der Pflegeeltern unausführbar wäre, und gehört daher zu den auf Grund von § 24 Abs. 2 RZWB. zu erlassenden Vorschriften. Allerdings wäre es, so führt der preussische Minister für Volkswohlfahrt in einem Runderlaß aus, auf Grund von § 22 RZWB. rechtmäßig, eine Verletzung dieser Verpflichtung der Pflegeeltern zu einer Voraussetzung für die Entziehung der Erlaubnis zum Halten eines Pflegekinds — nicht dagegen ihre Innehaltung zu einer Voraussetzung für die Erteilung der Erlaubnis — zu machen und die Verletzung dieser Verpflichtung dadurch unter die Strafvorschrift des § 30 Abs. 1 RZWB. zu stellen.

Eine solche Regelung würde jedoch praktisch zu Ergebnissen führen, die dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufen. Das Jugendamt soll durch die von ihm ausgeübte Pflegekinderaufsicht in ein Vertrauensverhältnis zu den Pflegeeltern treten. Würde man ihm das Recht geben, in jedem Falle einer nicht regelmäßigen Vorstellung des Kindes eine Strafanzeige zu erstatten, so würden die Aufsichtsbefugnisse des Jugendamtes einen polizeilichen Charakter erhalten, den sie nach der Absicht des Gesetzes nicht haben sollen. Solcher Rechte bedarf das Jugendamt auch nicht. Es genügt, daß das Jugendamt bei anhaltender Weigerung der Pflegeeltern, sich den An-

ordnungen des Jugendamtes zu unterwerfen, die Erlaubnis zum Halten des Pflegekinds widerrufen kann.

Weiter ist die Frage aufgeworfen worden, ob gegen eine uneheliche Mutter, die sich weigert, ihr Kind in der Mütterberatungstunde vorzustellen, strafrechtlich vorgegangen werden kann. Diese Frage ist zu verneinen.

Ein uneheliches Kind, das sich bei der Mutter befindet, ist kein Pflegekind im Sinne des § 19 RZWB. Das Kind untersteht zwar der Aufsicht des Jugendamtes nach § 24 Abs. 1 RZWB., die Bestimmungen der §§ 22 und 30 Abs. 1 RZWB. finden aber auf die uneheliche Mutter keine Anwendung; ihre Bestrafung aus § 30 Abs. 1 RZWB. kann nicht in Frage kommen. Gegen eine uneheliche Mutter, die sich hartnäckig ihren aus dem Aufsichtsrecht des Jugendamtes entstehenden Verpflichtungen entzieht und dadurch den vom Gesetz gemollten Schutz ihres Kindes unmöglich macht, kann das Jugendamt nur durch einen Antrag auf Entziehung des Sorgerechts beim Vormundschaftsgericht vorgehen. Für einen Strafantrag würde es an der rechtlichen Unterlage fehlen.

Steuernöte.

Syndikus Zimmermann vom Gewerbebund Brandenburg wollte gestern in hiesigen Gewerbebund über zeitgemäße Steuerfragen sprechen, aber der Vortrag wurde in der Hauptsache ein solcher über die Steuernöte der Gewerbetreibenden in unserer Stadt. Den Anlaß dazu gab der jetzt ausliegende städtische Etat mit seinen höheren Steuerforderungen.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Bäckereimeister Rejemann, eröffnet, der den schwachen Besuch auf die große Hitze und auf den Umstand zurückführte, daß in der Angelegenheit, welche die Gewerbetreibenden am meisten interessiert, augenblicklich Ruhe herrscht. Hoffentlich werde es im Geschäftsleben zum Herbst ein wenig besser, denn infolge der guten Ernte habe der Landmann wieder Geld, und „hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“. Mit den Steuern werde es immer ungünstiger, und der Kampf mit den Finanzämtern gehe dauernd weiter, trotz der guten Durchführung. Aber es sei dies nicht nur in Schwedt so, anderen Städten, von denen man glaube, ihre Lage sei rosig, gehe es ebenso.

Syndikus Zimmermann nahm dann das Wort zu seinem Vortrage. Er sagte einleitend, daß der ganze Osten, wo zu er auch Schwedt rechne, leide, weil hier keine Industrie vorhanden sei. Aber wie könne man Industrie heranziehen, wenn man Steuern in Höhe von 550 Prozent Grundvermögenssteuer und 1000 Prozent Gewerbesteuer erhebe? Die Erhebung so hoher Steuern sei ein Beweis, daß die jetzige Finanzwirtschaft im Vaterlande nicht in Ordnung sei; im sogenannten Finanzausgleich müsse unbedingt ein Fehler sein. Die Zuschläge zu der Einkommensteuer, die früher das Rückgrat der städtischen Steuern waren, seien zum Teil gerechtfertigt, aber bei der heutigen Regierungsmehrheit sei nicht daran zu denken, diese wieder zu bekommen. Man lege lieber die Steuern auf einen Stand, der politisch nicht zu fürchten sei, den Gewerbebestand. Die Schwierigkeit in der hiesigen Gegend bestehe darin, daß der Osten zu industriearm sei, um die dort wohnenden Menschenmassen zu ernähren. Aber, wie gesagt, bei 1000 Prozent Gewerbesteuern komme keine Industrie hinzu. Also müßten andere Mittel gesucht werden, um die Steuern zu senken. Wenn es nicht anders gehe, dann müßten die Stadtverordneten den Etat ablehnen, und die Regierung müsse die Verantwortung für den Etat übernehmen und diesen zwangsweise aufstellen. Wenn mehrere Gemeinden dies täten, dann würde der Regierung wohl klar werden, daß es so mit der Steuerpolitik gegenüber den kleinen Gemeinden nicht weitergehe.

Herr Zimmermann sprach dann noch über das schwierige Problem des Arbeitszeitgesetzes, gab dabei verschiedene Fingerzeige, wie man sich verhalten müsse, und kam dann auf die Steuern im allgemeinen zu sprechen, wobei er besonders für die Steuervereinfachung eintrat. Wie groß der Wirrwarr in den Steuern sei, gehe daraus hervor, daß ein großes Berliner Unternehmen allein 160 Beamte zu sitzen habe, die nur mit den Steuern zu tun hätten!

Die nun folgende Aussprache drehte sich nur um die Schwedter Steuern und um die Mittelstands-kredite der Provinz. Zu den letzteren erklärten alle Redner, daß diejenigen, die diese Kredite nicht unbedingt gebrauchen, darauf verzichten sollten. Die Schwierigkeit liege in der Zurückzahlung nach einem Jahre; da würde es dann bei den meisten hapern und es würden sich schließlich die schlimmsten Folgen einstellen. Auf ein Wunder, daß die Kredite verlängert werden oder gar nicht zurückgezahlt zu werden brauchen, solle niemand rechnen. Anträge zur Erlangung des Mittelstandskredites seien mit den nötigen Unterlagen an die Sparkasse zu richten.

Zu den Kommunalsteuern erklärte Herr Wiesen, daß diese den Stadtverordneten jetzt die größten Sorgen machen. Am Etat selbst ließe sich nichts freisprechen, der sei mit der größten Sparfahigkeit aufgestellt. Die Stadt habe aber keine Einnahmequellen, als die drei Steuern: Grundvermögen, Gewerbevermögen und Gewerbesteuern. Die vom Magistrat geforderten Steuern seien aber untragbar, besonders, da auch die Grundvermögenssteuer zum großen Teil von den Gewerbetreibenden gezahlt werden müsse. Wenn es nicht anders gehe, dann müsse eben der Etat abgelehnt werden. Bei einem Zwangsetat kommen wir nicht besser weg, aber dann habe die Regierung die Verantwortung.

Natsherr Wuhdorff stand ebenfalls auf dem Standpunkt, daß es so nicht weitergehe. Alle kleinen Kommunen müßten den Etat ablehnen, um der Regierung zu zeigen, daß eine andere Steuerpolitik notwendig sei. Natürlich habe solcher Vorschlag keinen Zweck, wenn er nur von einer Stadt unternommen werde. Aber es müsse etwas geschehen, die Städte müßten sich wehren.

Hauptdirektor Seifert machte noch auf die Steuerberatungsgesellschaft des Gewerbebundes aufmerksam, die den Mitgliedern des Gewerbebundes unentgeltlich Rat in Steuerfragen gibt. Bei dem Besuch würden aber vielfach die Unterlagen vergessen; diese müßten auf jeden Fall mitgebracht werden.

Dann schloß Herr Rejemann um halb 11 Uhr die Versammlung, die zwar schwach besucht war, dafür aber viel Interessantes, wenn auch nichts Gutes, gebracht hatte.

▲ **Motorradunfall.** Zwei hiesige Motorradfahrer erlitten bei einer Fahrt im Westen der Provinz einen schweren Unfall. Die beiden, Dr. G. und J. W., benutzten ein Motorrad mit Seitenwagen und befanden sich in der Nähe von Havelberg.

Dort wurden sie von einem Auto überholt, das aber zu knapp ausbog und das Motorrad noch mit einem Kotflügel streifte. Das Rad wurde gegen einen Baum geschleudert und vollständig zertrümmert. Von den beiden Fahrern erlitt Dr. G. eine schwere Beinquetschung, während J. W. ohne Schaden davonkam. Der Vorfall zeigt, daß die Autofahrer beim Ausbiegen und Ueberholen vorsichtig fahren müssen, weil es sonst zu empfindlichen Schadenersatzansprüchen gegen sie kommen kann.

▲ **Von den märkischen Gewässern.** Die Oder erreichte in diesen Tagen ihren tiefsten Stand seit zehn Jahren. Statt der etwa dreihundert Schiffe, die sonst im Hafen von Breslau liegen, befinden sich dort gegenwärtig nur fünf. In den oberen Haltestellen liegen fast tausend Rähne fest. Der Schiffsverkehr mußte unter diesen Umständen auf der oberen Oder jetzt vollständig eingestellt werden.

Erweiterte Fürsorge für die älteren Angestellten.

Der Reichsarbeitsminister hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1928 die vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zugelassenen Maßnahmen zur Behebung der Notlage unter den älteren Angestellten auch für Empfänger von Krisenunterstützung durchgeführt werden. Solchen älteren Angestellten können daher vom Vorsitzenden des Arbeitsamts Fahrkosten zur Vorstellung bei dem Arbeitgeber gewährt werden. In den Fällen, in denen die Arbeitsaufnahme von einer Kautionsleistung abhängig gemacht wird, kann der Vorsitzende des Arbeitsamts zum Abschluß einer Kautionsversicherung dem Arbeitsuchenden ein zinsloses, in Raten zu tilgendes Darlehen bis zur Höhe einer Jahresprämie gewähren. Wenn die Arbeitsaufnahme daran zu scheitern droht, daß dem Arbeitsuchenden die Befreiung des Lebensunterhalts bis zur ersten Gehaltszahlung unmöglich ist, kann der Vorsitzende des Arbeitsamts ihm ebenfalls ein zinsloses, in Raten zurückzahlbares Darlehen gewähren. Der Vorsitzende des Arbeitsamts kann diese Leistungen demselben Arbeitslosen wiederholt zubilligen.

Der Seuchenstand in Deutschland.

Die zahlenmäßigen Ergebnisse an gemeldeten Erkrankungen und Sterbefällen im ersten Halbjahr 1928 zeigen einen günstigen Stand hinsichtlich des Fleckfiebers, der Pocken, des Typhus und der Ruhr, die alle gegenüber dem Vorjahre teilweise erheblich zurückgegangen sind. Dagegen ist eine Steigerung der Erkrankungsfälle für Diphtherie, Scharlach und Kindbettfieber festzustellen. Die Diphtherieerkrankungen betragen im Jahre 1927 15 527 Fälle gegenüber 19 177 Fällen im Jahre 1928. Bei Scharlach betrug der Unterschied 39 961 im Jahre 1927 gegenüber 61 511 im Jahre 1928. Beim Kindbettfieber ist die Steigerung geringer, und zwar von 3385 im Jahre 1927 auf 3709 Fälle im Jahre 1928. Bei allen drei Erkrankungen ist in gleichem Umfange auch die Sterblichkeitsziffer gestiegen.

Nachbargebiete.

• **Rippertweide.** Haushaltsplan. Der Haushaltsplan der Gemeinde für 1928 wurde mit 20 147 Mark abgeschlossen. Es werden je 250 Prozent Gemeindezuschläge zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer erhoben.

• **Fiddischow.** Unfall. Der Bootsmann Hill des neuen zwischen Schwedt—Stettin verkehrenden Motorjähfers „Der Markgraf“ geriet beim Festmachen des Schiffes an der Anlegestelle Marwitz in die Schlinge des Laues, das zum Festmachen des Schiffes benutzt wird. Durch das Zuziehen des Laues erlitt H. eine Wunde am rechten Bein. Die Gerichte, daß das Bein abgequetscht worden sei, sind unzutreffend.

• **Garz a. O.** Ein Fuhrwerk in die Oder gerollt. Am Dampfsschiffbolwerk kam ein Einspannerfuhrwerk des Händlers Balk nach rückwärts ins Rollen. Pferd und Wagen stürzten in die Oder, und es gelang nicht mehr, das Tier lebend zu bergen.

• **Poßten.** Unwetter. Donnerstag kurz nach 12 Uhr mittags zog über unser Dorf ein Gewitter, das ein Hagelwetter mit heftigem Sturm im Gefolge hatte, wie es hier seit langer Zeit nicht beobachtet worden ist. Nirgendwo große Hagelkörner prasselten mit großer Wucht zur Erde nieder, viele Feldfrüchte, Obst und Gemüse vernichtend. Die Hagelkörner lagen einige Zentimeter hoch auf dem Erdboden. Kirichen und Pflaumen lagen wie gesät unter den Bäumen, die Hadfrüchte und das Gemüse sind vernichtet — einen traurigen Anblick bietend. Das Getreide ist glimpflich davongekommen; durchschnittlich sind von der Ernte etwa 15 Prozent der Vermichtung anheimgefallen. Das Unwetter kam von Westen und zog über Passow, wo es auch noch stark hagelte, während Grünow nur etwas Hagel abbekommen hat. Dagegen fiel in Meidow und Schmiedeberg — nördlich bzw. südlich von Poßten — starker Regen.

• **Altfrischen.** Töblicher Unfall. Beim Paser-einfahren überfahren wurde der Landwirt Steffen. Steffen rutschte von seiner Fuhre, konnte die Pferde nicht halten, fiel unter den Wagen und die Räder gingen über ihn. Kurze Zeit darauf verstarb der Unglückliche.

• **Potsdam.** Typhus. In den letzten Tagen wurden in der Umgegend von Potsdam mehrere Typhuserkrankungen gemeldet. Der Magistrat von Potsdam warnt vor dem Genuß ungekochter Milch, die bekanntlich als Typhusbazillenträger wirkt. Zurzeit wird noch Milch aus den Dörfern, in denen Erkrankungen vorgekommen sind, nach Potsdam eingeführt.

Provinz-Rundschau.

Fürstenwalde. Unglück durch Brechen des Schiffsentors. In der Reisdorfer Schleufe brach am Nachmittage beim Herausstoßen des letzten Rahnes das hintere Schleusenotor. Die gesamte Wassermenge stieß augenblicklich mit so großer Kraft zurück, daß der gerade die Schleufe verlassende Lastkahn zurückgeschleudert wurde, den hinter ihm fahrenden Dampfer im Schleusenbecken einklemmte, um dann mit donnerähnlichem Krachen in der Mitte durchzubrechen. Die Schiffe konnten gerade noch das nackte Leben retten. Der Besitzer des Rahnes, der verzweifelt auf den Trümmerhaufen sah, hatte, vom Steuer kommend, kurz vorher die Mitte des Rahnes überschritten und konnte nur noch mit Mühe die Spitze erreichen, um dann an Land gerochen zu werden. Der Kahn

war mit Mehl, Getreide und Del beladen, das nun zum größten Teil verdorben ist.

Cottbus. Von kochendem Teer verbrüht. In der Büdnerstraße, wo der Arbeiter Schulz damit beschäftigt war, Kohlstücke abjudichten, stürzte ein Eimer mit kochendem Teer um und ergoß sich über den rechten Arm des Mannes, der mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Sorau. Pflegerin überfallen. Die Pflegerin Getrud Läßlich aus Wolfsdorf ist vor Kunzendorf von zwei Wegelagerern angegriffen worden. Der eine schoß mit einer Pistole auf sie, traf jedoch nicht. Infolge des Schredens stürzte die Pflegerin vom Rade und verletzte sich schwer. Sie konnte sich trotzdem wieder aufs Rad schwingen und in eiliger Flucht sich vor den beiden Banditen retten. Die Polizei hat die Verfolgung sofort aufgenommen.

Lieberose. Unfall. Am ungeführten Bahnübergang der Spreewaldbahn auf der Chaussee Lieberose-Jamsitz unmittelbar am Raduschsee ereignete sich ein Unglück. Ein Kraftwagen aus Guben wurde von dem nach dem Reichsbahnhof Lieberose verkehrenden Spreewaldzuge erfaßt und zertümmert. Die Insassen konnten sich durch Herausspringen retten.

Sorau. Verwundet. Im Lehnjoch Drostau verunglückte der Arbeiter Arthur Mutterlose dadurch, daß sich bei den Schichtarbeiten ein Teil der Wand ablöste und Mutterlose teilweise verwundet wurde. Trotzdem Hilfe durch die anwesenden Mitarbeiter sofort geleistet wurde, starb der Verletzte innerhalb einer Stunde an innerer Verblutung.

Berliner Ereignisse.

Die Schießerei bei „Puff“ Uhl.

Vor etwa vierzehn Tagen fand bekanntlich bei der früheren bekannten Lebedame „Puff“ Uhl eine Revolverschießerei statt. Der Hauptschütze konnte nicht ermittelt werden. Jetzt hat sich ein früherer Flieger Beese bei der Polizei als der Täter gemeldet. Beese gab an, daß er mit Frau Uhl ein Freundschaftsverhältnis gehabt habe. Nachdem dieses in die Brüche gegangen sei, habe er eine kleine geldliche Angelegenheit mit ihr regeln wollen. Ohne Grund sei er dann in ihrer Wohnung von einem dort anwesenden Boxer niedergebort und teilweise beraubt worden, während Puff Uhl den Boxer noch ermunterte. In einer Art Besinnungslosigkeit müsse er dann geschossen haben.

Ueber 3/4 Millionen Besucher auf der Ernährungs-Ausstellung.

Die große Sommerschau „Die Ernährung“, die vom 5. Mai bis 12. August in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfand, wird nach den bisher möglichen Feststellungen eine Besucherziffer von mindestens 3/4 Millionen erzielt haben, die durch die noch nicht vorliegenden Endabrechnungen voraussichtlich noch eine Erhöhung erfahren wird.

Aus Stadt und Land.

Amerikanische Banträuber. Nach einer Meldung aus Chicago sind fünf bewaffnete Banditen in einer kleinen Stadt bei Chicago in eine Bank eingedrungen und haben 15 000 Dollar geraubt.

Der Flieger v. König-Warthausen in Mostau. Wie aus Mostau gemeldet wird, ist der deutsche Flieger v. König-Warthausen wegen Fehlens eines geeigneten Startplatzes mit der Bahn nach Mostau gekommen, um von hier aus den Weiterflug nach Teheran anzutreten.

Gleichberechtigung der Frau auch in China. Nach Meldungen aus Schanghai hat die Nanjingregierung einen Erlaß herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Regierung es nach dem Abschluß des Feldzuges gegen den Norden als ihre Pflicht erachte, den Frauen im öffentlichen Leben und in der Gesellschaft die gleichen Rechte zu geben wie den Männern.

Vier Todesopfer des Flugzeugunfalls in Heerlen. Der Flugunfall in Heerlen hat vier Todesopfer gefordert. Von den vier Verletzten schweben zwei in Lebensgefahr. Ein Verhör des Fliegers war noch nicht möglich, da er einen Nervenzusammenbruch erlitten hat. Das Verkehrsministerium hat eine Untersuchung eingeleitet.

Soldatenselbstmord in Fez. Wie aus Casablanca gemeldet wird verübten in der Garnison Fez an einem Tage nicht weniger als drei Soldaten Selbstmord.

1927 in Frankreich 17 Erdbeben registriert. Ein Bericht der Pariser Akademie der Wissenschaften besagt, daß im Jahre 1927 in Frankreich 17 Erdbeben registriert wurden. Die Erdbeben betrafen besonders die Bretagne und die Normandie.

Das Geld im Backofen. Eine Frau in Frankreich, die ihren Backofen anscheinend für den besten Geldschrank hielt, vertraute ihm ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 8000 Franks an. Später vergaß sie das wieder, machte Feuer im Ofen an und mußte zu ihrem Schrecken sehen, wie ihr Geld in Flammen aufging.

Einführung des lateinischen Alphabets auch in Usbekistan. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Regierung des autonomen Rätestaates Usbekistan die Einführung des lateinischen Alphabets beschlossen. Der autonome Rätestaat Usbekistan ist 1924 gegründet worden und besteht aus Teilen der früheren Chanate und russischen Basassentaten Chiwa und Buchara sowie Turkestans mit den Hauptstädten Samarkand und Taschkent. Er zählt 4 395 000 Einwohner, die zu 72 Prozent aus Usbeken, einem türkischen Volkstamm in Zentralasien, bestehen.

Zwischenfall bei einem Fußballkampf. Bei einem Fußballkampf in der Umgebung Prag's diktierte der Schiedsrichter einen Elfmeter. Als der Stürmer sich anschickte, den Ball in das feindliche Tor zu senden, zog der Torhüter einen Revolver und gab unter dem Beifall des Publikums mehrere Schüsse ab, die zwar niemand verletzten, doch den Fußball für das Weiterpiel untauglich machten. Die Gendarmerie verhaftete den leidenschaftlichen Fußballer.

Herne. In der Sommerfrische ermordet. In einem Walde bei Hölzel in Westfalen wurde die Leiche der 22jährigen Stenotypistin Maria Kappe aufgefunden. Das Mädchen hatte in Hölzel seinen Urlaub verbracht und war von einem Kirchaana nicht mehr zurückgekehrt. Durch

einen Zufall fand ein Spaziergänger im Walde eine Damenhandtasche und einen Damenhandschuh, die der Vermissten gehörten. Polizeibeamte fanden dann in einem Dickicht die verscharrte Leiche des Mädchens.

Herford. Selbstmord einer Elfjährigen. Die elfjährige Marta Meier aus Lenzinghausen bei Herford warf sich vor die Lokomotive der Herforder Kleinbahn. Sie wurde, furchtbar zugerichtet, ins Herforder Krankenhaus überführt, wo sie nach qualvollen Stunden ihren Verletzungen erlegen ist. Was das Kind in den Tod getrieben hat, ist bisher unbekannt.

Zoppot. Kemmerich schwimmt von Pillau nach Zoppot. Der „Pillauer Merkur“ benachrichtigte die Kurverwaltung Zoppot, daß der Weltmeister schwimmer Otto Kemmerich Dienstag morgen um drei Uhr in Pillau ohne Begleitung gestartet ist, um nach Zoppot zu schwimmen. Er wird in Zoppot voraussichtlich am Mittwoch, zwischen zwei und fünf Uhr nachmittags, eintreffen.

Hamburg. Mit 30 000 Mark aus Hamburg geflüchtet. Aus Hamburg ist der 44 Jahre alte Professor Gustav Wurmb, der bei einer größeren Firma angestellt war, nach Unterschlagung von 30 000 Mark geflüchtet. In seiner Begleitung befindet sich vermutlich eine gewisse Lydia Fischer, die gleichzeitig mit Wurmb aus Hamburg spurlos verschwunden ist.

Lauburg. Auf der Wanderfahrt ertrunken. Bei der Försterei Glashütte lagerte eine Gruppe höherer Schüler aus Leipzig, die auf einer Wanderfahrt begriffen waren. Einer der Schüler nahm in der nahen Ostsee ein Bad und ertrank.

Minden. Furchtbares Sprengungslück. Ein furchtbares Sprengungslück ereignete sich in den Abendstunden auf der Zeche Meißner bei Minden. Bei Sprengarbeiten verlagte ein Schuß, und als ein Mann der Belegschaft die Patrone untersuchte, explodierte diese plötzlich, und der Schuß tötete zwei Mann von elf herumstehenden Leuten, während zwei weitere schwer verletzt und drei leicht verletzt wurden.

Dresden. Vom Gerüst gefallen. Von einem Neubau an der Hubertusstraße stürzte ein Bauarbeiter vom dritten Stockwerk ab. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Meißen. Mit dem gestohlenen Motorrad verunglückt. Der Motorradfahrer, der dieser Tage auf der Dresdener Straße in Coswig bewußtlos mit schweren Verletzungen aufgefunden wurde, hatte, wie sich jetzt herausstellt, das Motorrad vor dem Unfall vor einer Gastwirtschaft in Dresden-Neustadt gestohlen. Es gehörte einem gewissen Schreiber aus Cossmansdorf. Der Dieb ist noch nicht vernehmungsfähig.

Obercunnersdorf. Ein Splitter im Herzen. Der Werkstattbesitzer Rudolph wollte ein Staubsaugerflügelrad ausprobieren. Das Flügelrad zerbrach jedoch im selben Augenblick, als der Elektromonteur Burkhart aus Obercunnersdorf hinzulief. Ein umherfliegender Splitter des zerplatzten Rades traf Burkhart in die Herzgegend und verletzte ihn tödlich. Rudolph erlitt eine schwere Wunde am Oberschenkel.

Launstein. Unglückscheunen. Von den in der Lastraße stehenden vier Scheunen hatte das Hochwasser im Vorjahre bereits zwei weggerissen. Eine dritte Scheune ging jetzt, vermutlich durch Funkenflug aus der Lokomotive einer Feldbahn, die bei den Wiederaufbauarbeiten verwendet wird, in Flammen auf. Trotz sofortiger Löschhilfe wurde die Scheune, die reichlich Heu und Stroh barg, vollständig eingeeäschert.

Leipzig. Aus dem Fenster gestürzt. In der Mendelstraße stürzte ein 85 Jahre alter Mann aus einem Fenster des zweiten Stockwerks. Er erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er verstarb.

Kunst und Wissenschaft.

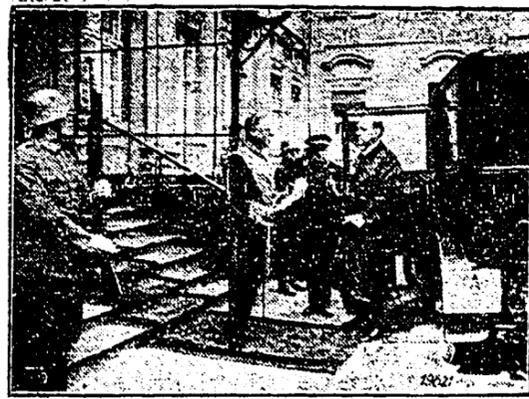
Erforschung der arktischen Gebiete Rußlands. Wie aus Kowno gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommission auf Ersuchen verschiedener wissenschaftlicher Institute eine Regierungskommission ernannt, die sich mit Plänen für die Erforschung der Arktis befassen soll. Zum Vorsitzenden wurde Kamenev ernannt. Kamenev hat den Auftrag erhalten, einen Plan für eine auf eine fünfjährige Dauer berechnete Unternehmung zur Erforschung der arktischen Gebiete auszuarbeiten.

Eine neue Stiftung Krupp von Bohlsen und seiner Frau für das Deutsche Museum. Herr und Frau Dr. Krupp von Bohlsen, die seinerzeit den Ehrensaal des Deutschen Museums gestiftet hatten, haben nunmehr auch die Grundsteinlegung des Studienbaues zum Anlaß einer besonders schönen Stiftung genommen. Sie haben der Museumsleitung ein namhaftes Kapital überwiesen, aus dessen Zinsen alljährlich an eine größere Anzahl begabter Studenten und Arbeiter wissenschaftlich-technische Bücher verschickt werden sollen.

Wie soll man Obst essen?

Obst essen ist gesund. An dieser allbekannten Tatsache läßt sich nicht drehen und dreheln, denn der Gehalt des reifen Obstes an wichtigen Nährstoffen, zu denen in erster Reihe Zuckersäfte, organische Säuren, Mineralsalze und nicht zuletzt Vitamine gehören, ist für die menschliche Ernährung außerordentlich wichtig und groß.

Wenn trotzdem der Obstgenuß bisweilen zu Schädigungen des Magen-Darmkanals oder zu sonstigen schweren Störungen führt, so ist fast stets dafür nicht das Obst verantwortlich zu machen, sondern die Schuld daran tragen wir selbst. Kommt es doch beim Obstgenuß vor allen Dingen darauf an, wie man das Obst genießt. Unreifes Obst ist unter allen Umständen zu vermeiden und gesundheitschädlich. Reifes Obst muß vor dem Genuß gewaschen oder geschält werden. Vom Baum bis zum Munde des Verbrauchers geht das Obst bekanntlich durch viele Hände und hat so Gelegenheit, sich mit allen möglichen krankmachenden Bakterien zu beladen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß noch nach dem dritten Waschen von Obst im Rubikzentimeter 27 000 Keime festgestellt werden konnten. Weiterhin muß das Obst sorgfältig gekaut und nicht, wie es häufig geschieht, hastig heruntergeschlungen werden. Nur so kann der Verdauungsapparat des Magens die genossenen Früchte genügend aufschließen und die für den Körper wertvollen



Diplomateneinladung beim Reichspräsidenten. Sir Horace Rumbold, Englands neuer Botschafter in Berlin, nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Stoffe daraus für die Verdauung nutzbar machen. Auch hier gilt ganz besonders der Satz: „Gut gekaut, ist halb verdaut!“

Die Frage, ob man zum oder nach dem Obstgenuß Wasser trinken soll, ist in neuester Zeit auch wissenschaftlich vielfach untersucht und erörtert worden. Daß viele Menschen vom Wassertrinken nach vorangegangenerem Obstgenuß keinen Schaden erleiden, ist durchaus nicht als Beweis für die Ungefährlichkeit solchen Tuns zu betrachten. Vielmehr hat sich ergeben, daß, wenn nach reichlichem Obstgenuß Wasser getrunken wird, die Folge ein starkes Aufquellen der genossenen Früchte im Magen ist. Besonders stark ist die Quellung bei Kirschchen und Stachelbeeren. Abgesehen von der durch den reichlichen Wassergenuß hervorgerufenen Verdünnung der Verdauungssäfte, die zu folgenreicheren Störungen führen kann, wird durch die Quellung des Obstes der Magen unter Umständen überdehnt. Diese Gefahr besteht besonders bei Kindern. Auch wenn durch Erbrechen eine Entleerung des Magens gelingt, können doch durch die Empordrängung des Zwerchfells Störungen der Atmung und der Herzstätigkeit eintreten. Darum soll man das Wassertrinken beim oder nach dem Obstgenuß möglichst vermeiden.

Man mache sich für den Obstgenuß folgendes zur Regel: Ist nie unreifes Obst. Wasche das Obst vor dem Genuß oder schäle es. Kaut Obst genau wie Fleisch und Brot. Genieße nie große Obstmengen auf einmal. Vermeide nach Möglichkeit vor, bei oder nach dem Obstgenuß das Trinken größerer Flüssigkeitsmengen. Kleinere Mengen, schluckweise genossen, werden selten Schaden stiften.

Der Untergang des chinesischen Dampfers „Hsinhsutung“.

500 Tote.

Schanghai. Die britischen Marinebehörden bestätigen die Nachricht von dem Untergang des chinesischen Dampfers „Hsinhsutung“, der in den gefährlichen Stromschnellen des oberen Yangtse scheiterte. Der Dampfer wurde vollständig zerstört, 500 Passagiere sind ertrunken.

Letzte Nachrichten.

Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Ecuador und den Vereinigten Staaten.

Guayaquil (Ecuador). Nach einer Meldung des Blattes „El Telegrafo“ hat das Staatsdepartement in Washington die Regierung von Ecuador anerkannt. Damit sind die seit dem Staatsstreich vom 9. Juli 1925 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder hergestellt.

Zurückziehung japanischer Truppen.

Tokio. Die japanische Regierung beabsichtigt, eine weitere Division ihrer Truppen aus Schantung zurückzuziehen.

Großfeuer in Prag.

Prag. Dienstag abend brach in Prag in dem Dellager am Strahnsberger Bahnhof ein Großfeuer aus, das Millionen-Schaden verursachte.

Brandstiftung in Wilhelmshurg.

Hamburg. Das Großfeuer in Wilhelmshurg ist nach Ansicht des Hamburger Branddirektors durch Brandstiftung entstanden. Der Schaden wird auf etwa anderthalb Millionen Mark geschätzt.

Giftstoffe in den Eingeweiden Löwensteins.

Brüssel. Bei der Obduktion der Leiche des Brüsseler Bankiers Löwenstein wurden in den Eingeweiden Giftstoffe festgestellt, die aber aus dem übermäßigen Gebrauch von Nahrungsmitteln herrühren können.

Cholera in Madras.

London. In Madras sind der Cholera bisher hunderte von Personen zum Opfer gefallen.

Der Orkan in Florida.

New York. Der Orkan, der an der Küste von Florida vor einigen Tagen großen Schaden anrichtete, bewegt sich nach dem Innern des Landes. Neue Sturmverherrungen werden gemeldet.

Sei vorsichtig

es gibt nur einen echten Kathreiners Malzkaffee!

In der Zwangsversteigerungssache des dem Hofschlächter Robert Rinner in Schwedt gehörigen, im Grundbuche von Schwedt herrsch. Band II. b. Blatt 75 verzeichneten Grundstücks wird das Verfahren aufgehoben, weil die betreibende Gläubigerin den Versteigerungsantrag zurückgenommen hat.

Der auf den 17. Oktober 1928 angelegte Versteigerungstermin fällt weg.

Schwedt, den 13. August 1928.

Das Amtsgericht.

Polder B.

Es wird hiermit nochmals um Zahlung der am 1. August fällig gewordenen 1. Rate des Genossenschaftsbeitrages erinnert. Nach dem 1. September erfolgt Mahnung auf Kosten der Säumigen.

Schwedt a. O., den 15. August 1928.

Der Vorsteher der Schwedter Wassergenossenschaft
H. Wolf Wendt.

Rote Hilfe Deutschlands, Ortsgruppe Schwedt a. Oder.

Am Donnerstag, den 16. August 1928, abends 8 Uhr im „Deutschen Saale“:

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Es wird ersucht, die Mitgliedsbücher mitzubringen, zwecks Kontrolle.
Die Ortsleitung. J. A. Bartel.

Licht ohne Schatten

verbreitet die Lektüre der Megendorfer Blätter, denn sie schafft heitere, fröhliche Stimmung und vercheucht trübselige und drückende Gedanken.

Mit Witz und Anekdoten, Humoresken, Gedichten und Satiren, mit aktuellen Reimen und Glossen erhält diese Zeitschrift Stunden und Tage, mit künstlerischen Bildern und fröhlichen Illustrationen erfreut sie Leser und Beschauer.

Mäzjel und Preisaufgaben regen zum Denken und zu selbständiger Erfindung an und Preise winken denen, die besonders gute Einfälle vorlegen können.

Damit ist die Lektüre dieses überall beliebten Familienblattes in jedem Falle Freude, Anregung und Gewinn — oft sogar materieller Gewinn.

Da jede politische Stellungnahme vermieden wird, sind die Megendorfer Blätter das Witzblatt für alle.

Das Abonnement auf die Megendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Rundfunk.

Rundfunk-Programm für Donnerstag, den 16. August 1928.

Berlin (Welle 483,9). 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 16.30: Streifzüge durch dunkle Winkel am Mittelmeer. — 17.00: Franz Schubert. — Anschließend: Werbenachrichten. — 18.45: Eperanto. — 19.10: Aus der Technik des Films. — 19.40: Europäische Filmprobleme. — 20.10: Sendespiele: „Die Rose von Stambul“. Operette in drei Teilen. — 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Deutsche Welle). 6.00: Gymnastik. — 12.00: Naturkundliche Zwiegespräche. — 12.25: Kräfte der Natur im Lichte der Physik. — 15.00: Die hauswirtschaftliche Ausbildung der Kriegswaisen. — 15.35: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Erziehungsberatung. — 16.30: Deutsches Volkstum. — 17.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 18.00: Eintausend Jahre deutsche Dittmar. — 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Kartoffelernte und -verwertung. — 19.20: Die Maschine als Helferin im Laden und Büro. — Ab 20.10: Uebertragung aus Berlin.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

5. Tag der 5. Klasse vom 13. August.

Nachmittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 10 000 Mark 23426.
2 Gewinne zu 5000 Mark 370969.
2 Gewinne zu 3000 Mark 165347.
26 Gewinne zu 2000 Mark: 9985, 28741, 34427, 63305, 77856, 94961, 158136, 170735, 173773, 197653, 231486, 294290, 34352.

36 Gewinne zu 1000 Mark: 13287, 99297, 108104, 199965, 217427, 220356, 225905, 252903, 252903, 266107, 282613, 285461, 310291, 317341, 318416, 329563, 334487, 342595, 345697.
74 Gewinne zu 500 Mark: 11070, 12187, 13681, 15273, 57990, 65508, 66026, 78135, 78181, 123792, 125841, 130285, 135515, 135555, 146582, 149162, 156404, 181063, 190889, 199655, 212538, 219588, 221790, 225131, 251724, 255720, 260774, 264989, 271960, 276122, 280607, 291214, 301964, 325523, 327423, 333016, 367813.

180 Gewinne zu 300 Mark.

6. Tag der 5. Klasse vom 14. August.

Vormittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 5000 Mark 285587.
4 Gewinne zu 3000 Mark 15312, 354450.
4 Gewinne zu 2000 Mark 163809, 252637.
32 Gewinne zu 1000 Mark: 8726, 12588, 31142, 37478, 40975, 124961, 165581, 181041, 198552, 203303, 224035, 243091, 251510, 257522, 329237, 347308.

74 Gewinne zu 500 Mark: 11885, 8258, 10757, 29109, 31607, 33116, 33376, 43459, 57048, 62558, 72459, 85792, 89735, 97954, 123429, 147629, 157584, 160160, 169794, 173956, 191179, 203231, 217740, 221977, 226547, 230790, 244762, 255291, 278604, 300614, 305708, 318799, 322441, 324015, 329573, 360079, 369796.

3erner 176 Gewinne zu 300 Mark.

Wenige Minuten Persil-Wäsche

und die zartesten
Gebilde seidener
Blusen sind wie
neu

In kalter Persillauge
leicht durchziehen, in
kaltem Wasser gut
spülen und zum Trock-
nen in Tücher einrollen.

Das ist alles!



Persil bleibt Persil!

Dtsee-Zeitung

TÄGLICH ERSCHEINENDE ZEITUNG

DAS WIRTSCHAFTSBLATT DES DEUTSCHEN
NORDOSTENS

BESTER POLITISCHER U. KOMMUNALER TEIL

HERVORRAGENDES INSERTIONSORGAN

H. Sabesang

Stettin

Die Freie Turnerschaft
„Jahn“
veranstaltet am Sonnabend, den 18. August,
im Schützenpark einen

Gommernachts-Ball.

Jedermann herzlich willkommen.

Anreten des Vereins um 7 1/4 Uhr am
Augustiner Tor.

Anfang 8 1/4 Uhr. Lichtspiele. Anfang 8 1/4 Uhr.

2 Tage. Mittwoch bis Donnerstag: 2 Tage.

Eva Mara als Holländerin, als Märchenprinzessin, als Bar-Besitzerin, als Sänglerin und als Matrose immer gracios und charmant, jeder Situation gewachsen in:

Heut tanzt Mariett.

Regie: Friedrich Zelnit. Das Liebesel. Lustspiel. Die Damenliebhaber der Handcausstellung. Gemalta-Wochenschau. 16 Freitag: Doppelprogramm: Sechs Mädchen suchen Nachtquartier. Lustspielschlager. Der Hund von Juppelle.

Wasserstand.

Ort	am 13.	am 14.	am 15.
Brücke Schwedt			
Brücke	am 13. 0,29	14. 0,30	15. 0,26
Schleuse, Westoder	am 13. 0,18	14. 0,30	15. 0,24
Schleuse, Ostoder	am 13. 0,24	14. 0,34	15. 0,30
Brieg	am 10. 1,51	11. 1,50	13. 1,66
Breslau	am 8. 0,66	9. 0,60	11. 0,66
Frankfurt	am 11. 0,14	13. 0,13	14. 0,12
Küstrin	am 10. 0,03	11. 0,03	13. 0,05

Wetterdienst.

Temperatur: Mittwoch früh 8 Uhr 17 Grad, mittags 12 Uhr 24 Grad.
Barometerstand: Mittwoch früh 8 Uhr 756,7, mittags 12 Uhr 755,0.
Wettervorhersage für Donnerstag: Etwas kühler, bei aufsteigenden Westwinden Neigung zu Niederschlägen.

Sarragonweine, süß und mild,
Flasche 95 Pfennig.
Sarragona toman, extra fein,
Flasche 1.30 Mark.
Urtemp-Weinbrand-Versteignitt,
Flasche 2.50 Mark.
Weinbrand-Scharlachberg,
Flasche 3.50 Mark.
C. E. Dittmer.
Größte Weinfabrik am Blase.

Die Riesenschlagerzigarren.

Heimos prima 8 Pf.
Heimos privat 10 Pf.
wieder eingetroffen, schöne helle Farbe,
abgelagerte Ware. Sämtliche
Martenzigaretten
vorräthig.

Stettiner Zigarren- und
Schokoladenhaus, am Markt.

Sirichen u. Nespel

zu haben Franz Filter, Gartenhäuser 16.

Speckfildern, Kieler Sprotten,
Bücklinge
frisch eingetroffen.

C. L. Köppen Nacht., Inh. Erich Froese.

Frühkartoffeln

kaufst

Debantier, Tel. 69.

Mädchen

für sofort gesucht. Schützenhaus.

Kinderliebes Mädchen

wegen Erkrankung des jetzigen, auch
von außerhalb, für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Zwei-Zimmerwohnung

mit Zubehör gegen gleiche zu tauschen
gesucht. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

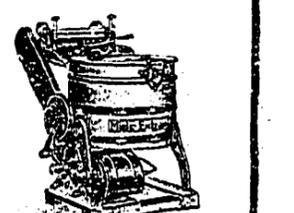
Heu u. Stroh

kaufst laufend

Debantier, Tel. 69.

Eine kleine rostbraune
Schäferhund-Hündin
hat sich angefundnen.
Borchert, Försterei Bertholz.

Giesen-Ecke



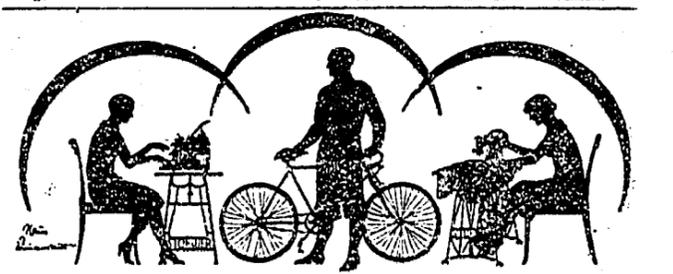
Waschmaschinen für
Hand- und Kraftbetrieb.
Bis zu 12 Monatsraten.

J. Giesen.

Kreme-Schokolade 100 Gr. 20 Pf.
Speise " 100 " 25 "
Bollmilch " 100 " 30 "
Sämtliche Sorten Bonbons, Runicliffet
pp., sowie Schokolade von Krampf,
Epoer usw. auffallend billig.
Stettiner Zigarren- und
Schokoladenhaus, Markt.

Uhren-Reparaturen,
gute Ausföhrung, billige Berechnung
Linus Roden Uhrmachermeister
Linus Roden, Bierrad, Str. 27, 11.

Hartbrandmauersteine
morgen, Donnerstag, ab Bahnhof
billigst F. Schiebel.



NÄHMASCHINEN-UND FAHRRÄDER-FABRIK BERNII STOEWER AG

STETTIN - GRÜNHOF
Vertreter für Nähmaschinen und Fahrräder:
Gustav Kohl, Schwedt a. O., Brückenstraße 14;
für Schreibmaschinen:
C. Windolff, Buchhandlung, Angermünde.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen
besiegt schnell, sicher und schmerzlos
Kukirol
Vielmillionenfach bewährt. Packung 85 Pfg.
Bei richtiger Anwendung sind Miß-
erfolge ausgeschlossen. Millionen
kukirolen schon. Tun Sie es auch!
Kukirol-Verkaufsstelle: Drogerie Max Welz, Berliner Straße 8.

Zwei neue Riesen des Ozeans.

Am 15. und 16. August finden in Hamburg und Bremen die Stapelläufe der beiden neuen Lloyd-Dampfer „Europa“ und „Bremen“ statt.

Der Stapellauf eines Schiffes ist für eine Reederei immer ein gewichtiger Festtag. Der Norddeutsche Lloyd kann sogar einen doppelten Festtag begehen, als in Hamburg die „Europa“ von den Hellingen der Werft Blom und Böh zu Wasser geht und die „Bremen“, ihr Schwester-Schiff, das den Namen seines Heimatlandes trägt, von Stapel gelassen wird. Beide Schnell-Dampfer haben einen Raumgehalt von 46 000 Bruttoregistertonnen und übertreffen damit das bisher größte Schiff der deutschen Handelsflotte, den „Columbus“ noch um 14 000 Bruttoregistertonnen. Für den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte sind daher der 15. und 16. August von nicht geringer Bedeutung, als doch wieder ein weichtlicher Schritt getan ist, um Deutschland seine alte Geltung zur See wieder zu erobern.

Die beiden neuen Schiffe, die im Frühjahr 1929 vollendet sein werden und dann ihren Dienst auf der nordatlantischen Route aufnehmen, werden in der Lage sein etwa 3 000 Passagiere aufzunehmen. Man rechnet damit, daß die Ueberfahrt von Bremen nach New-York in längstens 6 Tagen bewältigt werden kann, und man hofft, die kürzeste Fahrzeit auf dieser Route unter allen konkurrierenden Gesellschaften wieder für die Farben einer deutschen Reederei gewinnen zu können.

Von dem gigantischen Ausmaß der Maschinen und Kräfte, die diesem stählernen Riesen inne wohnen, kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man weiß, daß jede von den 4 Schrauben, die jedes Schiff zum Antrieb erhält, in einem einzigen Stück aus Bronze gegossen ist und 17 Tonnen wiegt. Doch die Steigerung der Geschwindigkeit machte auch eine erhöhte Sorgfalt für die Sicherheitseinrichtungen der Schiffe notwendig und so ist es nur selbstverständlich, daß sie mit Doppelböden und Schotten versehen sind, die es auch bei einer Verletzung der Außenhaut unmöglich machen, daß Wassermassen eindringen können, die das Schiff ernsthaft gefährden.

Doch die Schnelligkeit und Sicherheit eines Schiffes ist allein im Wettbewerb mit den anderen Reedereien nicht ausschlaggebend, sondern sie ist eigentlich nur eine selbstverständliche Voraussetzung heute schon geworden. Der besondere Anreiz für den Reisenden, gerade dieses und kein anderes Schiff auf einer bestimmten Route zu benutzen, ist ja nicht bloß schließlich davon und von dem Fahrplan abhängig, sondern in sehr starkem Maße von dem Komfort, der ihm auf der Reise geboten wird.

Für die Unterbringung der Reisenden sind ebenfalls die üblichen drei Schiffsklassen vorgesehen, von denen die dritte Klasse wieder mit gleicher Sorgfalt behandelt wurde, wie es in den letzten Jahren im Bau deutscher Passagierschiffe üblich geworden ist. Auch die beiden anderen Klassen werden auf das modernste ausgestattet, wobei namhafte Künstler mit Hand an das Werk anlegen werden. Besonderer Wert ist auch auf die Schaffung und Ausstattung von Gesellschaftsräumen gelegt worden, wie man wohl überhaupt sagen kann, daß auf beiden Schiffen etwa alles zu finden sein wird, was wir in unserem täglichen Leben gewohnt sind, so daß die Schiffe schon mehr schwimmenden kleinen Städten ähneln. Theater und Kino, Musik und Spiel, alles in seinen besonderen Räumen ist vorhanden bis zur Bibliothek oder der Tanzdielen. Auch die Ladenstraße ist nicht vergessen, um den Eindruck vollständig zu machen.

Neben diesen Einrichtungen, die der Unterhaltung dienen, ist auch in mehr als ausreichendem Maße für die Körperpflege gesorgt. Kiefern-Sonnendecks sind zu

Sportplätzen ausgestattet, die jeder Sportart dienen können, auch Turnhallen mit den notwendigen Geräten sind vorhanden neben einem Saal mit medico-mechanischen Apparaten, sowie einem luxuriösen Hallenschwimmbad. Zwischen all diesen Vielfältigkeiten vermitteln bequeme Fahrstühle den Verkehr.

Doch nicht zuletzt ist auch für die Verpflegung in ausreichendem Maße Vorsorge getroffen. Hier ist eine Neuerung zum ersten Male im transatlantischen Verkehr vorgesehen. In der Regel ist ja in den Fahrpreis die volle Verpflegung mit eingeschlossen. Auf diesen beiden Schiffen „Europa“ und „Bremen“ werden aber auch Passagiere befördert werden, die lediglich, wie man sagen könnte, die auf sie entfallende „Frachtrate“ zahlen, die tatsächlich nur ein Entgelt für die Beförderung darstellt. Die Verpflegung bleibt den Reisenden in Restaurants selbst überlassen, die für diesen Zweck besonders eingerichtet werden. So wird also ein jeder auf den neuen Schiffen das finden, was ihm behagt, was schließlich dem transatlantischen Verkehr und der deutschen Schifffahrt zu Gute kommen wird.

Nach der Olympia.

Unter dem Donner der Kanonenschüsse und dem Gesang der holländischen Nationalhymne wurde im Stadion in Amsterdam die olympische Flagge mit den fünf bunten Ringen im weißen Felde niedergezogen. Die olympischen Kampfspiele des Jahres 1928 waren beendet. In edlem Wettbewerb maßen die Nationen der Welt ihre Kräfte und ihre Geschicklichkeit. Der Nationalstolz, in seiner schönsten und angenehmsten Form, konnte hier seine Blüten treiben, denn es galt zu zeigen, welche Arbeit in den vorausgegangenen Jahren in der

Der Reichsaußenminister in Thüringen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der soeben auf eine fünfjährige Tätigkeit als Reichsaußenminister



Dr. Stresemann in Oberhof.

zurückblenden konnte, befindet sich gegenwärtig in Oberhof in Thüringen, wo er nach seiner Karlsbader Kur sich völlig erholen will.

verschiedenen Staaten zur sportlichen Erleichterung der Jugend geleistet worden war. Wer diese Tage im Amsterdamer Stadion erleben konnte, dem werden sie sicherlich unvergänglich bleiben, wenn sie wohl auch in manchem der olympischen Kämpfen im Altertum nur wenig ähnelten.

Statt der Laubkränze überreichte man den Siegern goldene, silberne und bronzene Medaillen. Auch die deutschen Vertreter hatten einen Platz unter den Siegern gefunden, und zwar einen ehrenvollen Platz. Vor allen europäischen Wettbewerbern standen sie an der Spitze und brauchten sich nur vor Amerika zu beugen. Man kann mit diesem Ergebnis nicht nur zufrieden sein, sondern Deutschland kann mit berechtigtem Stolz auf seine Vertreter blicken, die Deutschlands Namen in eine ehrenvolle Erinnerung brachten. Daß Amerika den ersten Platz in der Rangordnung der Nationen würde einnehmen können, vermochte man sich schon vor Beginn der Olympiade zu denken, denn seinem anderen Staat ist es möglich, eine so gute und strenge Auswahl unter seinen Sportsleuten zu halten, wie Amerika. Man muß auch weiter daran denken, daß gerade in Amerika für die sportliche Bewegung Unsummen ausgegeben werden und daß fernerhin die dortigen Lebensverhältnisse im allgemeinen wenigstens jedem einzelnen eine viel bessere Ausbildung ermöglichen, als dies in den übrigen Staaten der Fall ist.

Andererseits aber ist die Stellung unserer deutschen Sportler eine Reihe von ihnen hat unter den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland zu leiden, und darum ist es umso anerkennenswerter, daß sie sich mit allem Eifer den Leibesübungen widmeten und dabei keine Opfer scheuten. Die Sportgeneration, die diesmal bei den olympischen Kämpfen Deutschlands Name vertrat, ist zudem durch die bitteren Kriegs- und Nachkriegsjahre gegangen. Unerhörteste Entbehrungen haben ihre Gesichter gekennzeichnet. Dennoch erlahmten sie nicht in ihrem Eifer, unverdrossen arbeiteten sie an ihrer Ausbildung, um den Mangel wieder wettzumachen. Es ist ihnen glänzend gelungen, und darum gebührt diesen deutschen Vertretern eine ganz besondere Anerkennung.

Aber nicht nur der Sieger derjenigen, die mit Auszeichnungen geschmückt in die Heimat zurückkehren, sei hier rühmend gedacht, sondern es sei hier die Feststellung gemacht, daß die deutschen Olympia-Teilnehmer in ihrer Gesamtheit einen guten Eindruck machten und bewiesen, daß die allgemeine sportliche Erleichterung in Deutschland große Fortschritte gemacht hat. Man konnte es in Amsterdam sehr deutlich erkennen, daß die deutsche Sportarbeit nicht auf die Züchtung von Stars abgerichtet ist, sondern daß wir den eigentlichen Zweck der ganzen Bewegung erfasst haben und für die körperliche Ausbildung des gesamten Volkes bemüht sind. Nicht Rumpfhäuser, sondern Volkssport wird in Deutschland getrieben, das mußte man in Holland anerkennen, womit die führende Stellung in der Körperkultur in schönster Weise bewiesen wurde.

Und diese deutschen Kämpfer, deren Tüchtigkeit und Popularität die Amsterdamer Erfolgssziffern das beste Zeugnis ausstellen, wollte man im Jahre 1924, bei der Olympiade in Paris keinen Platz unter den übrigen Nationen zugestehen. Der Kriegshag verblende die Völker, daß sie glaubten, den idealen Forderungen der Olympia-Kämpfe zu entsprechen, wenn sie die versemten Deutschen von dem Kampfplatz fernhielten. Und gerade die Nationen waren es, die heute hinter Deutschland auf der Rangliste stehen. Es ist heute nicht an der Zeit, über diesen Punkt längere Betrachtungen zu verlieren, wir begnügen uns mit der Feststellung, daß man auch in sportlicher Hinsicht mit Deutschland rechnen muß. Wesentlich aber ist für uns, daß unsere deutschen Vertreter die Leistung der ganzen Welt erzwangen und somit ein neuer sehr bedeutender Schritt getan ist, um Deutschland die Weltgeltung wieder zu erobern, auf die es einen Anspruch hat.



(48) **Ohne Herz** Roman von Arnold Ortmann

(Fortsetzung.)

„Wie steht es — es — da drinnen?“ leuchte er endlich aus gepreßter Brust. „Ist sie — noch am Leben?“

Der junge Arzt betrachtete ihn sehr aufmerksam von oben bis unten; dann öffnete er schweigend eine andere, auf den Treppenhall ausmündende Tür, führte den alten Mann in ein leerstehendes Zimmer und nickte ihm dort zum Niedersehen. Erst als Christoph Nicolai sich mit einigem Widerstreben seinem Willen gefügt hatte, gab er ihm Antwort auf seine Frage.

„Ja, Herr Nicolai, noch ist sie am Leben, und vielleicht gelingt es der ärztlichen Kunst, sie trotz ihrer schweren Verletzung durchzubringen. Vorderhand freilich wird man sich noch immer auf das äußerste gefaßt machen müssen. Ihre Konstitution ist sehr zart, und es bedurfte nicht einmal einer so heftigen Erschütterung derselben, um ihr Leben ernstlich zu gefährden.“

„Das heißt also, sie muß sterben — nicht wahr? Sie muß sterben? Und wissen Sie auch, wer es gewesen ist, der sie getötet hat?“

Wieder flackerte das unsterbliche Feuer in seinen Augen, und das Gesicht des jungen Arztes wurde immer bedenklicher und ernster.

„Ich denke, wir haben es hier mit einem Unglücksfall oder höchstens mit einem Selbstmordversuch zu tun, Herr Nicolai,“ versetzte er. „Da kein Verbrechen verübt worden ist, gibt es nämlich auch niemanden, den man eines solchen beschuldigen könnte.“

„Und doch ist ein Verbrechen geschehen, ein schweres, entsetzliches Verbrechen, und der, welcher es verübt hat, war mein eigener Sohn!“

Die Worte kamen so schwer und mühsam über Christoph Nicolais Lippen, wie noch nie zuvor, und jedes von ihnen war von röchelnden und pfeifenden Atemzügen begleitet. Gleichsam wie zur Veruhigung ergriß der Doktor seine Hand,

aber er schob dabei die Fingerpitzen vorsichtig über das Handgelenk, um nach seinem Pulsschlag zu fühlen. Das Ergebnis der flüchtigen Untersuchung konnte kein erfreuliches gewesen sein, denn statt auf die letzte Bemerkung des alten Herrn einzugehen, sagte er mit freundlichem, aber eindringlichem Ernst:

„Vor allem sollten Sie selbst Ihre Behauptung aufsuchen, verehrter Herr Nicolai. Sie sind krank, und jede Aufregung ist in diesem Augenblick ein gefährliches Gift für Sie. Sie werden es nie bereuen, wenn Sie meinem wohlgemeinten Rat ohne Aufenthalt Folge leisten!“

Christoph Nicolai schien ihn kaum verstanden zu haben. Das seltsame Feuer in seinen Augen war schon wieder erloschen und mit leeren, gläsernen Blicken starrte er vor sich hin.

„Wenn ich sie nur noch einmal sehen könnte,“ murmelte er leise und wie geistesabwesend. „Ich muß ihr sagen, daß ich alles wieder gutmachen wollte, und ich muß es aus ihrem eigenen Munde hören, daß ich nicht schuld gewesen bin an ihrem entsetzlichen Unglück. Ich werde nicht sterben können, wenn ich sie nicht noch einmal gesehen habe!“

Der Arzt schwankte unentschlossen einige Sekunden lang; dann aber beugte er sich ganz nahe über Christoph Nicolais zusammengesunkene Gestalt und sagte ihm mit einem gewissen Nachdruck ins Ohr:

„Hören Sie mich an, und achten Sie genau auf jedes meiner Worte: Ich will Ihren Wunsch erfüllen, Sie sollen das bestmögliche Ergebnis sehen; aber zweierlei müssen Sie mir vorher auf Ihr Manneswort versprechen. Erstens dürfen Sie kein Wort mit der Verunglückten reden, und dann müssen Sie sich aus ihrem Zimmer ohne jeden Versuch nach Hause und in ärztliche Behandlung begeben!“

Er hielt ihm seine Rechte zum Handschlag entgegen, und Christoph legte in der Tat seine kalten, knöchernen Finger für einen Augenblick hinein. Dann folgte er dem Voranschreitenden in das Nebengemach, in welchem die beiden Ärzte vorhin ihre schwierige Arbeit vorgenommen hatten.

Jetzt waren alle Spuren ihrer schmerzlichen Verrichtung sehr gründlich beseitigt, und in dem freundlichen Zimmer erinnerte nichts anderes an die schreckliche Katastrophe als die Gestalt des jungen Mädchens selbst, welches totbleich und mit geschlossenen Augen auf dem Ruhebett lag.

Sie war in sorgfältige Verbände gewickelt, und auch über ihrer Stirn lag ein weißes Tuch. An der Seite des Lagers kniete in heißem, wortlosem Schmerz ihre Mutter, in febriler Angst auf jeden ihrer Atemzüge lauschend und ihre Blicke mit verzehrender Sorge auf das wachabgleiche, schmerz-erfüllte Antlitz ihrer Tochter richtend. Bei Christoph Nicolais Eintreten fuhr sie jääh empor, und sie würde vielleicht auf der Stelle eine heftige Szene provoziert haben, wenn sie nicht der Arzt, dadurch daß er stumm auf die Kranke deutete, sofort zur Ruhe gebracht hätte.

Christoph ging langsam und mit schlotternden Gliedern auf das Lager zu. Mit einem tiefen Stöhnen schaute er auf die Verunglückte nieder. Als hätte sie diesen schmerzlichen Laut vernommen, schlug Elise in demselben Moment die Augen auf und sah ihm voll ins Gesicht. Zwar lag es wie ein feiner Schleier über diesen großen, kindlich-unschuldsvollen Augensternen, aber allmählich mußten die Gegenstände und Personen, welche sie umgaben, doch wohl eine erkennbare Gestalt für sie gewinnen, denn es glitt wie ein himmlisches Lächeln über ihre feinen Büge und sie bewegte die Lippen, als habe sie die verzweifelte Frau und dem gebrochenen alten Manne neben ihrer Ruhestätte etwas recht Freundliches und Tröstliches zu sagen.

Doch ihre Kräfte hatten sie vollständig verlassen, ihre Organe versagten den Dienst, und wie ein kaum merklicher Hauch kam ein Geplüster über ihre Lippen, das viel zu leise und undeutlich war, als daß man auch nur ein einziges Wort zu verstehen vermocht hätte. Der Arzt hatte die Bemühungen der Leidenden kaum wahrgenommen, als er rasch herzutrat, um Christoph Nicolai an einem Bruch seines Versprechens zu verhindern. Ohne Widerstreben ließ sich der alte Mann hinausführen, und als der Doktor ihm draußen noch einmal einschärkte, daß er sich sofort zur Ruhe begeben müsse, nickte er geduldig zustimmend, als handle es sich nicht um ihn selbst, sondern um irgend einen wildfremden Menschen.

Fortsetzung folgt.

Für die sportliche Bewegung an sich können die schönen Ergebnisse in Amsterdam nichts anderes als ein Ansporn zu weiterer zielstrebiger Tätigkeit sein. Es ist immer eine undankbare Sache, wenn jemand sich auf den errungenen Lorbeeren ausruht. Die scharfen Konkurrenzen, die wir bei der Olympia fanden, haben bewiesen, daß weiter an der Vervollendung gearbeitet werden muß, allerdings unbeschadet der allgemeinen sportlichen Erziehung, die immer im Vordergrund zu stehen hat.

Handelsteil.

Ämtliche Berliner Notierungen am 14. August 1928.

• **Effektenbörse.** Das Geschäft an der Effektenbörse war verhältnismäßig lebhaft, die Tendenz unter der Initiative des Montanaktienmarktes freundlich, ohne allerdings in die üblichen übertriebenen Favoritensteigerungen auszuarten; vielmehr war das Geschäft später sehr ruhig. Die höchsten Kurse konnten nirgendwo gehalten werden.

• **Devisenbörse.** Dollar: 4,20-4,21; Belgische Franken: 58,33-58,55; Französische Franken: 13,37-13,41; Dänische Kronen: 111,94-112,16; Englische Pfunde: 20,37-20,40; Finnmark: 10,55-10,57; Holländische Gulden: 168,14-168,48; Italienische Lire: 21,94-21,98; Norwegische Kronen: 111,92 bis 112,15; Schwedische Kronen: 112,24-112,46; Oesterreichische Schilling: 59,14-59,23; Schweizer Franken: 80,71-80,87; Spanische Peseten: 69,90-70,04; Tschechische Kronen: 12,4 bis 12,46.

• **Produktenbörse.** Das Geschäft an der Produktenbörse zeigte zum ersten Male seit längerer Zeit schwächere Kurse für Roggen, während Weizen eher behauptet lag. Roggen stieg sowohl im Lohgeschäft wie im Termingeschäft, auch Roggenmehl wurde stärker angeboten und bröckelte ab. Die späten Lieferungen in Weizen sind gut gehalten. Das Weizenmehlgeschäft selbst ist auch nur schleppend. Hafer still, greifbare Ware gefragt. Gerste wird weiter angeboten, hat aber nur kleine Umsätze.

An ämtlich festgesetzten Preisen wurden genannt: Weizen —, Roggen 232-235, Sommergerste 225-244, Hafer 241-253, Mais 231-233, Weizenmehl 28,25-32, Roggenmehl 30,75-33, Weizenkleie 15,50-15,75, Roggenkleie 17,50, Viktoriaerbsen 46 bis 56, Kleine Speiserbsen 35-48, Futtererbsen 25-27, Feinsten 28-32, Ackerbohnen 26-28, Widen 30-32, Lupinen (blau) 15-16, do. (gelb) 16,50-17,50, Geradella —, Rapstuchen 19,50-20, Leintuchen 24-24,50, Trodenschnitzel 18-18,50, Sopalchrot 21,50-22,40, Kartoffelstoden 25-25,40 Rm.

• **Rauhfutternotierungen.** Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1-1,20, do. Weizenstroh 0,80-0,95, Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,95-1,10, bindfadengepr. Roggenstroh 0,65-0,75, do. Weizenstroh 0,55-0,65, Häcksel 1,40 bis 1,50, handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Beisatz mit minderwertigen Gräsern) 2-2,50, gutes Heu (desgl. nicht über 10 Prozent Beisatz) 3,50-3,80, Luzerne (Lohe) 4,30-4,70, Tynotee (Lohe) 4-4,60, Kleeheu (Lohe) 4 bis 4,50, Mielig-Heu (Lohe) 2-2,30, drahtgepr. Heu 0,40 Rm. über Notiz. (Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Rm.)

• **Butterpreise.** (Ämtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten.) 1. Qualität 160, 2. Qualität 165, abfallende Sorten 148 Rm. Tendenz: Fest.

Sport.

× **Sportfest in Berlin.** International berühmte Leichtathletinnen werden neben bekannten Leichtathleten zu dem Berliner Sportfest der Vereine DSC. und SCC. am 18. und 19. August an den Start gehen.

× **Das diesjährige Hartortbergfest** der Deutschen Turnerschaft hat wieder über 1000 Wettkämpfer auf den Plan gebracht.

× **Ein internationales Olympia-Gehen** über 100 Kilometer veranstaltet die Internationale Geher-Vereinigung am 30. September unter Beteiligung von Gehern aus 7 Nationen in Paris.

× **Der Große Preis der Nationen für Motorradfahrer** wird — in 5 Kategorien — am 16. September auf der Monzaabahn bei Mailand ausgefahren.

× **Das Pariser Freiluft-Schtagerennen** auf der Buffaloabahn wurde von Tonani-Bouharon gewonnen. Zurückgelegt wurden 3387250 Kilometer. Die siegreiche Mannschaft hatte drei Runden Vorsprung vor den übrigen.

× **Die süddeutschen Meisterschaften im 25-Kilometer-Laufen** und im 50-Kilometer-Gehen werden am 16. September in Heilbronn ausgetragen.

× **Zum 16. Mal** schweizerischer Fliegermeister wurde der Weltmeister Kaufmann auf der Züricher Radrennbahn in Dersikon. In den Dauerrennen machte der deutsche Teilnehmer Saldow einen ausgezeichneten Eindruck und eroberte sich die Sympathien, die er bei seinen früheren Besuchen verlor, im Fluge zurück, wenn er auch im Gesamtergebnis der Steherrennen über 2 mal 50 Kilometer den 2. Platz hinter Linart belegte; den ersten Lauf gewann Saldow, den zweiten Linart, der im ersten Motordefekt gehabt hatte, in Bahnrekordzeit.

× **Rund um Berlin,** die klassische Radfernfahrt, die in diesem Jahr zum 25. Mal stattfindet, gelangt am 2. September nur unter Beteiligung von Amateuren zum Austrag.

Rhön-Regelflug-Wettbewerb.



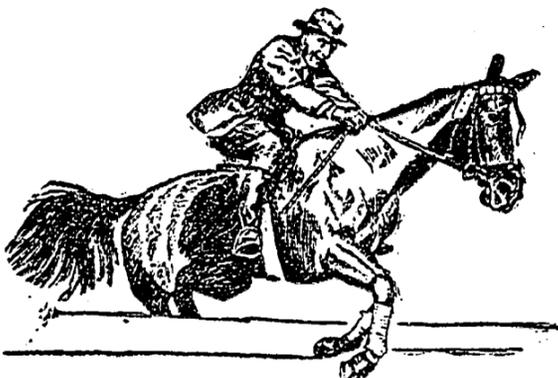
Ein neuer Regelflug-Webrakord

Segelflieger Mehring-Darmstadt, der mit 71,2 Kilometern einen neuen Strecken-Weltrekord aufstellte.

Finale in Amsterdam.



Rekordschwimmer Jonny Weismüller mit der Kunstspringerin Helen Neany.



Freiherr von Langen

gewann mit „Draufgänger“ die große Olympia-Dressurprüfung und errang damit den 10. deutschen Olympiasieg.

Eine Ehrung Frau Radkes.



Für ihren grandiosen Olympiasieg wurde Frau Radke von der Stadt Karlsruhe ein Ehrengeschenk überreicht.

Kunst und Wissenschaft.

□ **Klabund f.** Aus Davos kommt die Nachricht, daß an einer Lungenentzündung, die von einer Rippenfellentzündung begleitet war, der Dichter Klabund im Alter von siebenunddreißig Jahren gestorben ist.

Dr. Leo Janacek

Der bekannte tschechische Komponist Janacek starb in Mährisch-Osttau im Alter von 74 Jahren an einer Lungen-



entzündung. Janacek, der die Brünnener Orgelschule begründete, machte sich besonders durch seine Oper „Jenufa“ bekannt, die auch in Deutschland mit großem Erfolge gegeben wurde.

Der Medio-Termin wird abgelehnt.

Beschluß des Berliner Börsenvorstandes.

Der Vorstand der Berliner Wertpapierbörse hielt gestern die angekündigte Sitzung ab, in der über die Frage der Abhängigkeit oder Beibehaltung der Medio-Liquidation beschlossen werden sollte.

Die Entscheidung ist dahin gefallen, daß die Medio-Liquidation abgelehnt werden soll. Dieser Beschluß ist noch den vorgelegten Aufsichtorganen zu unterbreiten, die evtl. ein Vetorecht hiergegen haben, doch nimmt man nicht an, daß diese von ihrem Einspruchsrecht Gebrauch machen werden. Wie dazu weiter verlautet, wird im Monat September die Medio-Liquidation noch stattfinden.

Brandkatastrophe in Wilhelmsburg.

Lagerorräte im Werte von 2 Millionen Mark vernichtet. Wilhelmsburg, 14. August.

In einem großen Lagerstuppen in der Kanalstraße entstand ein Brand, der sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausbreitete. Innerhalb weniger Minuten stand der riesige Stuppen, in dem einige hundert Stahlflaschen mit Sauerstoff, Ammoniak, Ätznatron und anderen Säuren, sowie Harz, Terpentin, Schwefel und Chlor, neben großen Mengen von Erdnüssen, Mehl, Futtermitteln und schließlich für über eine Million Mark Baumwolle der Hamburger Wollkammereien lagerten, in hellen Flammen.

Mit donnerndem Krachen explodierten die Stahlflaschen. Die Sprengstücke wurden hoch in die Luft geschleudert. In der Neuhofstraße wurde ein Zuschauer von einem Sprengstück getroffen und erlitt einen Bruch des Schulterblattes. Im Beringkanal liegende Schuten mit Del, Harz und Terpentin sind gleichfalls in Brand geraten. Die brennenden Dele bereiteten sich auf dem Wasser weiter aus und gefährdeten die ganze Gegend.

Nachdem die Löscharbeiten in der ganzen Nacht mit großen Anstrengungen durchgeführt worden waren, konnte das Feuer als überwunden angesehen werden. Der ganze heutige Tag erfordert aber weiterhin noch große Vorsicht. Auch die Aufräumarbeiten dürften vor heute abend nicht beendet sein.

Der Schaden läßt sich noch nicht ganz übersehen, doch geht er in viele Millionen. Es verdichtet sich immer mehr der anfänglich aufgekommene Verdacht, daß man es hier mit einer vorläufigen Brandstiftung zu tun hat. Die Kriminalpolizei ist daher eifrig an der Arbeit, um den Täter festzustellen.

Aus Stadt und Land.

Breslau. Noch immer Nordprozeß Rosen. Wie hier verlautet, ruhen die Akten über die Ermordung des Professors Rosen, wegen der bekanntlich die Wirtschaftlerin des Professors mehrmals in Untersuchungshaft genommen war, jetzt beim preussischen Justizministerium. Von Berliner Kriminalbeamten ist in dem Mordhause eine neue Untersuchung angestellt worden, bei der hauptsächlich die Schallverhältnisse geprüft wurden. Kürzlich wurde bekanntlich der Erbschaftsprozeß auf unbestimmte Zeit vertagt, bis die Schuldfrage in diesem geheimnisvollen Morde geklärt ist. Der Verteidiger der Wirtschaftlerin Neumann hat jetzt an den Justizminister eine Beschwerde eingereicht und um endliche Klärung der Sachlage gebeten.

Frankfurt a. M. Spritbetrug. Die Zolljahnungsstelle in Frankfurt a. M. ist einem großen Spritsteuerbetrug auf die Spur gekommen. Der 45 Jahre alte Paul Zimmer hat durch Verkauf von 35 000 Litern unversteuerten Sprits dem Staat 150 000 Mark an Spritsteuern hinterzogen.

Murich. Manr-Lori aus der Haft entlassen. Der Ingenieur Kurt Manr-Lori, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, bei der Vogelinsel Memmert, nahe der Insel Juist, die Hansangestellte Margarete Stefan aus Berlin-Wilmersdorf ermordet zu haben, ist nach einem Lokaltermin auf freien Fuß gesetzt worden. Manr-Lori gab an, in Notwehr gehandelt zu haben, weil Fräulein Stefan ihn mit dem Revolver bedroht habe. Da diese Angabe nicht widerlegt werden konnte, wurde dem Antrag auf Haftentlassung stattgegeben.

Im Völkerbundsaaß



Mag nun kommen oder wegbleiben wer will, - ich bin bestimmt da!